HOROSKOP

Von Martin A. Banger, Kiel, Tel.: 04334/181000
www.12zeichen.de

Widder (21.3.–20.4.)

Sie gehören zu den Begünstigten des Tages. Ergeben sich jetzt keine erfreulichen Entwicklungen, sollten Sie sich fragen, was dies verhindert.

Stier (21.4.–20.5.)

Man merkt Ihnen heute Ihre Gelassenheit an. Wundern Sie sich nicht, wenn Sie jetzt zur Anlaufstelle werden.

Zwillinge (21.5.–21.6.)

Dies dürfte ein recht erfüllender Tag für Sie werden. Je mehr Sie aus sich herausgehen, desto mehr kommen andere auch auf Sie zu.

Krebs (22.6.–22.7.)

Kleinigkeiten bringen Sie aus der Fassung. Konzentrieren Sie Ihre Energie auf das, was Sie sich vorgenommen haben, statt auf große Ziele.

Löwe (23.7.–23.8.)

Sie möchten neue Menschen kennenlernen, etwas Neues ausprobieren oder sind viel unterwegs. Freundschaften können belebt werden.

Jungfrau (24.8.–23.9.)

Ihre Motivation treibt Sie voran. Achten Sie aber hin und wieder auf die Grenzen Ihres Körpers und Ihren Wunsch nach Rückzug.

Waage (24.9.–23.10.)

Haben Sie sich für heute etwas vorgenommen? Im Alleingang werden Sie weniger Freude haben als bei Gruppenaktivitäten.

Skorpion (24.10.–22.11.)

Beziehungen, Kontakte und Gespräche stehen im Vordergrund. Gibt es etwas zwischen Ihnen und anderen zu klären, wird dies Thema sein.

Schütze (23.11.–21.12.)

Träumen Sie schön länger von einem aufregenderen Leben, erhalten Sie heute Hinweise, wie und wo Sie dieses finden können.

Steinbock (22.12.–20.1.)

Da Sie niemanden verletzen wollen, sagen Sie besser klar, was Sache ist. Das beugt Missverständnissen vor und erspart Ihnen unnötigen Ärger.

Wassermann (21.1.–19.2.)

Abzuwarten ist heute kein Zeichen von Schwäche – manche Probleme lösen sich jetzt schließlich von selbst.

Fische (20.2.–20.3.)

Für Liebesangelegenheiten ist dies keine unbedingt günstige Zeit. Vielleicht fühlen Sie sich daher heute auf sich allein gestellt.

RÄTSEL

„Engros“ gesucht

Am Freitag wurde „Engros“ gesucht. Heute suchen wir einen anderen Begriff für kleine Lücke.

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6

			Z		S	
S	T	R	U	K	T	U	R
C	O	L	O	R	A	D	O
	L		B	I	R		G
A	B	B	E	S		A	A
	E		R	I	N	N	E
	R	U	S	S		N	T
	G	A	T		S	A	Z

Auflösung vom 15. Oktober

bek. Turm in Schöneb.	verbannen	pazif. Inselwelt		Fluss in der Altmark		ein Monatsname	Molkerei
3							
						2	
Getreide	4	südamerikanischer Kuckuck				kurz für: bei dem	
	5		1		deutsche Vorsilbe		
german. Gerichtstreffen		Stadt in Belgien				6	
männliches Schwein					Abk.: id est (latein.)		
französische Vereinung				französisch: Freund		VST-0808-412-10	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18

1		1	18	3	6	A	4	18	17
2	16	18		10	4	S	12		6
4	18	8	7		10	I		4	10
4		18		14	6	A	1	10	18
	13	10	7	6	12	T		5	
11	17	14		9		6	1		11
	2		15	18	8	18	17	3	
18	7	9	6		6	4	18		
15	6	2	18	7		12		16	
18	17		7		11	8	5	18	
7		15	10	5	9	18		1	
12	18	10	5		18	12	16	6	

VST-0912-412-10

Auflösung vom 15. Oktober

1 = G, 2 = T, 3 = E, 4 = M, 5 = A, 6 = O, 7 = L, 8 = B, 9 = H, 10 = R, 11 = N, 12 =U, 13 = D, 14 = I, 15 = S

„Volksstimme-Leser helfen“ 2009: Was ist aus den Spenden für Ghana geworden?

Richtige Dächer auf den Hütten und Ausbildung für die Kinder der Ärmsten

50 000 Euro haben unsere Leser 2009 im Rahmen von „Volksstimme-Leser helfen“ gespendet. Das Geld sollte Kleinstkredite ermöglichen, mit denen arme Menschen in Ghana eine pfiffige Geschäftsidee umsetzen und so sich und ihre Familien aus der Armut befreien können. Wo genau ist das Geld hingegangen und was hat es bisher bewirkt? Antworten gibt der Vorstand unseres Projektpartners „Opportunity International Deutschland“, Stefan Knüppel, im Interview mit Redakteurin Elisa Sowieja.

Spenden machten es möglich, dass diese Jugendliche nun eine Ausbildung zur Näherin absolvieren kann. Foto: Opportunity International

Volksstimme: Im Januar hat die Volksstimme stellvertretend für ihre Leser einen Scheck über 50 000 Euro an Opportunity International überreicht. Seit wann hilft dieses Geld armen Menschen in Ghana?

Stefan Knüppel: Die 50 000 Euro sind im Frühjahr in insgesamt drei Projekte geflossen. Zwei davon richten sich an Kleinbauern, eines hilft sozial benachteiligten Jugendlichen.

Volksstimme: Wie sehen die landwirtschaftlichen Projekte aus?

Knüppel: Ein kleiner Teil des Geldes ist an Bauern im Osten von Ghana gegangen, in die Volta-Region. Sie bekommen dort Kleinstkredite, um Chili, Okra-Schoten, Karotten und Auberginen anzupflanzen. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf einem anderen landwirtschaftlichen Projekt: Ganz im Norden von Ghana – quasi im Armenhaus des Landes – sind die Leute im großen Stil abgewandert, weil sie für ihre Anbauprodukte keine Abnehmer fanden. Wir haben verschiedene Bauern zusammengefasst und in deren Auftrag mit einer großen Brauerei einen Vertrag abgeschlossen. Die Brauerei kauft den Bauern nun Hirse ab, die zu alkoholfreiem Hirse-Malzbier verarbeitet wird – einem Nationalgetränk. Wir haben den Bauern also nicht nur Kleinstkredite gegeben, sondern auch dafür gesorgt, dass sie eine Abnahmegarantie haben und einen besseren Preis als zuvor bekommen.

Volksstimme: Was genau haben sich die Bauern von den Kleinstkrediten gekauft?

Knüppel: Sie haben in Saatgut, Dünger und Werkzeug investiert.

Volksstimme: Wie vielen Bauern haben unsere Leser mit diesem Projekt bisher geholfen?

Knüppel: Insgesamt sind es 150 Hirse-Farmer. Sie haben einen Kredit über je 98 Euro bekommen.

Volksstimme: Inwiefern sieht man schon jetzt Veränderungen auf den Hirse-Feldern?

Knüppel: Wir haben diese Bauern vor ein paar Monaten besucht. Ihre Anbauflächen sind jetzt größer und die Erträge wegen des besseren Saatguts und des Düngers höher. Teilweise haben die Farmer auch eine hochwertigere Bewässerung. Es ist schön, die Verbesserung zu sehen.

Volksstimme: Welche Bedeutung haben landwirtschaftliche Projekte im Allgemeinen für Ghana?

Knüppel: Sie sind für das ganze Land sehr bedeutsam, weil gerade der ländliche Raum sehr vernachlässigt wird. Die Leute flüchten in die großen Städte. Und dann geht das verlassene Land kaputt und verkarstet.

Volksstimme: Ist das Geld ausschließlich in Kleinstkredite geflossen?

Knüppel: Nein. Ein weiteres großes Projekt, das mit Hilfe der Volksstimme-Leser seit dem Frühjahr realisiert wird, hilft benachteiligten Jugendlichen. Sie erhalten erst eine Ausbildung und danach einen Mikrokredit. Denn manche haben gar nicht die Fertigkeiten, um sich selbständig zu machen.

Volksstimme: Wen meinen Sie mit benachteiligten Jugendlichen? Gehört dazu nicht ein Großteil der Jugend in Ghana?

Knüppel: Ja, aber da gibt es Unterschiede. Hier handelt es sich um Jugendliche, die schlechte Startchancen haben, weil ihre Eltern selbst sehr arm sind. Wir unterstützen diejenigen, die durch ihr Umfeld gefährdet sind, in Drogenmissbrauch oder Prostitution abzurutschen.

Volksstimme: Wie sieht das Ausbildungsprogramm aus?

Knüppel: 20 Jugendliche aus der Region Kumasi in der Mitte Ghanas erhalten eine dreijährige Handwerkerausbildung. Jungen lernen zum Beispiel Schreiner oder Maurer, Mädchen Friseurin oder Schneiderin. Im Anschluss bekommen die Teilnehmer einen Kleinstkredit, um sich selbständig machen zu können. Wenn man in Deutschland eine Ausbildung machen will, bekommt man dafür meist Geld. In Ghana ist es umgekehrt: Man muss welches mitbringen. Deshalb ist es für arme Menschen auch so schwer. Bei unseren Ausbildunsprojekten bekommen die Teilnehmer die Ausbildung durch Spenden finanziert. OID bezahlt also den Lehrmeister – ghanaischen Kleinunternehmern – einen kleinen Obulus. Das Programm setzen wir schon einige Jahre erfolgreich um. Die Teilnehmer sind übrigens häufig Kinder von Kleinstkreditnehmern.

Stefan Knüppel. Foto: V. Kühne

Volksstimme: Gibt es auch theoretischen Unterricht?

Knüppel: Das Hauptaugenmerk liegt auf der Praxis. Aber es gibt auch Seminare, in denen die Jugendlichen die Grundlagen der Betriebswirtschaft lernen. Sie sollen schließlich wissen, wie man ein kleines Unternehmen führt.

Volksstimme: Woran erkennt man, wenn sich die Lebensumstände von Mikrokreditnehmern in Ghana verändern?

Knüppel: Erstens sieht man es an ihren Hütten. Wenn ein Unternehmen gut funktioniert, sind sie nicht mehr mit Plastikfolie und Pappe bedeckt, sondern mit Wellblechdächern. Oft bauen Kleinstunternehmer auch an ihre Hütten an, um Platz für ein zweites Bett zu schaffen. Denn meist schlafen bis zu fünf Menschen in einem Bett. Zweitens können viele Menschen ihre Kinder plötzlich zur Schule schicken, weil ihr kleines Unternehmen so viel abwirft, dass sie nicht mehr bei den Eltern mitarbeiten müssen. Wir führen regelmäßig Befragungen durch, um festzustellen, was sich im Leben der Kleinstkreditnehmer verändert hat.

Volksstimme: Inwiefern sind solche Veränderungen bei den Hirse-Bauern bereits eingetreten?

Knüppel: Bis die Wirkung voll spürbar ist, muss man zwei bis drei Jahre warten. Aber Ansätze sind bereits sichtbar, es geht den Leuten heute tatsächlich schon besser. Einige Hirse-Bauern haben zum Beispiel auf ihren Hütten neue Dächer.

Volksstimme: Wissen die Mikrokreditnehmer eigentlich, woher das Geld kommt?

Knüppel: Die Projektleiter vor Ort wissen es, und sie erzählen zum Beispiel auch den Hirse-Bauern, dass ihr Geld aus Magdeburg kommt. Aber die meisten können es vermutlich nicht zuordnen, da muss man realistisch sein. Viele wissen noch nicht einmal, dass es Deutschland gibt. Doch wer eine Gruppe von Mikrokreditnehmern besucht, merkt: Jeder Einzelne ist sehr dankbar für die Spenden. Denn sie ermöglichen ihnen und ihren Familien eine bessere Zukunft – und das ohne Almosen.

Volksstimme: Mit den beiden Projekten, in die der größte Teil der Leserspenden fließt – das Hirseanbau- und das Ausbildungsprojekt – wird zurzeit insgesamt 170 Menschen geholfen. Aber dank des Mikrokredit-Konzeptes wird es nicht bei dieser Zahl bleiben ...

Knüppel: Genau. Das Geld zirkuliert. Ein Teil dieser Menschen wird mehrmals Kleinstkredite brauchen. Aber einige sind nach einem Jahr soweit etabliert, dass sie das zurückgezahlte Geld nicht noch einmal brauchen. Dann kann es bei anderen wirken. Das Geld wird auch noch in vielen Jahren armen Menschen helfen.

Volksstimme: Wann werden die Kleinstkredite voraussichtlich zurückbezahlt sein, die von den Volksstimme-Lesern finanziert wurden?

Knüppel: Die ersten Kredite laufen in der Regel ein halbes Jahr. Bei den landwirtschaftlichen Projekten muss man von ein bis zwei Jahren ausgehen.

Volksstimme: Wohin geht das Geld danach?

Knüppel: Es bleibt in der Region. Zahlt ein Hirse-Bauer seinen Kleinstkredit zurück, bekommt ihn ein anderer Hirse-Bauer.

LESERBRIEFE

Aus gewohnter Umgebung herausgerissen

Viele Raubtiere ohne Scheu vor Menschen

Zu „Altmarkkreis Salzwedel / Jäger erlegt drei ausgebrochene Braunbären“, Volksstimme vom 12. Oktober:

Wenn Tiere in Menschenhand gehalten werden, verlieren sie mehr oder weniger ihre Scheu vor dem Menschen. Dies trifft auch auf die Raubtiere zu. Dies wird dann äußerst problematisch, wenn die Raubtiere ihre gewohnte Umgebung verlassen und sich frei bewegen können.

Keiner kann mit Sicherheit sagen: Das oder das Tier ist friedlich. Diese Tiere stehen plötzlich vor dem Menschen, also ohne das trennende Gitter, den Graben usw. Es ist ein großer Unterschied, ob ein Bär in freier Wildbahn geboren und aufgewachsen ist, oder ob er in der Obhut des Menschen gelebt hat. Da stellt sich dann nur die Frage: Wie schützt man die Menschen vor einem entlaufenen Bär? Dazu bedarf es keines Fachmannes.

Wenn ein Bär einen Menschen angefallen hat, wird die Frage nach der Schuld gestellt und ob alles getan wurde, um das Gefährdungspotenzial für den Menschen zu minimieren.

Hans-Dieter Karg, 39126 Magdeburg

UN-Sicherheitsrat

Ein scheinbarer Erfolg?

Zu „Hauchdünn: Deutschland in Sicherheitsrat gewählt“, Volksstimme vom 12. Oktober:

Seit Jahren kämpfen deutsche Politiker fast aller Parteien dafür, dass sie einen ständigen Sitz am Tisch des Weltsicherheitsrates bekommen. Dafür haben sich die Politiker unterschiedlicher Parteien bei verschiedenen Ländern meines Erachtens total verbogen. Was ist herausgekommen? Man hat uns einen Platz am Katzentisch zugestanden. Die heutigen Politiker feiern es als einen grandiosen Sieg. Schön, dass man sich über scheinbare Erfolge freuen kann. **Hubert Rudnick, 39590 Tangermünde**

Krieg in Afghanistan

Deutschland liegt nicht am Hindukusch

Zu „Soldaten aus Burg feierlich nach Afghanistan verabschiedet“, Volksstimme vom 12. Oktober:

Nein, Soldaten fallen nicht, sie werden bei lebendigem Leibe zerfetzt und stehen nie mehr wieder auf. Und warum und wozu? Ich kann es nicht mehr hören, dass sie „jeden Tag aufs Neue ihr Leben für unser Land riskieren“.

Für mich liegt Deutschland in der Mitte Europas und in der EU – und nicht am Hindukusch. Und was heißt, die politisch Verantwortlichen „stehen hinter ihnen“? Sie stehen nicht, sie sitzen und zwar in Berlin und auf Bürosesseln und in den Landeshauptstädten. Und kein Selbstmord-Attentäter nimmt die hinter dem Soldaten stehenden Politiker mit in den schrecklichen Tod durch berstende Granaten oder Sprenggürtel. **Pfarrer G. Loettel, Magdeburg**

Leserbriefe

Redaktion Volksstimme
PF 4028, 39015 Magdeburg
E-Mail:
leserpost@volksstimme.de
Fax: (03 91) 59 99-400